

Joseph Kiermeier-Debre

Shakespeares Mädchen und Frauen

53 Porträts aus Leben und Dichtung

Shakespeares Mädchen und Frauen



Abb. 1: Shakespeare-Denkmal in Weimar im Park an der Ilm (© Michak)

Joseph Kiermeier-Debre

**Shakespeares
Mädchen und Frauen**

**53 Porträts aus
Leben und Dichtung**

2022

Wissenschaftliche Buchgesellschaft
Darmstadt

Prof. Dr. Joseph Kiermeier-Debre war bis zu seinem Ruhestand Leiter des Antoniter-/Strigelmuseums in Memmingen, Gründer und Leiter der MEWO Kunsthalle in Memmingen und Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität München. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Veröffentlichungen zur Literatur vom Barock bis in die Gegenwart, großer Kunstbücher und Ausstellungskataloge und zahlreicher Anthologien mit den Gedichten von Eichendorff (dtv 13600), Goethe (dtv 13512), Schiller (dtv 13270) und Klabund (dtv 20641) etc. Von 1997 bis 2013 betreute er als Herausgeber die dtv Bibliothek der Erstaussgaben. Die insgesamt 80 Bände in originaler Orthographie und Interpunktion waren ergänzt durch Nachweise zur Textgestalt, versehen mit einem Glossar, einer Zeittafel zu Leben und Werk und einem Nachwort des Herausgebers. Ferner erschien beim Deutschen Taschenbuchverlag 2009 die Erstaussgabe von „Schillers Frauen“ (Nr. 13769) und 2011 die Erstaussgabe von „Goethes Frauen“ (Nr. 14025).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

wbg Academic ist ein Imprint der wbg
© 2022 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Stahlstichs „Bildnis von Shakspeare“
von Edouard Schuler (1806–1882)
Gesetzt aus Minion Pro / Avenir Next Condensed
Satz: Fritz Franz Vogel, Diessenhofen
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-45016-9

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich: eBook (PDF): 978-3-534-45017-6

Inhalt

<i>Vorbemerkung</i>	8	<i>Silvia / Julia</i> Die beiden Veroneser (1591 / 1593)	125
Elisabeth Tudor 1533-1603	11	<i>Lady Anna</i> König Richard III. (1592 / 1593)	139
Mary Shakespeare geb. Arden um 1540-1608	17	<i>Ämilia, Äbtissin zu Ephesus</i> Die Komödie der Irrungen (1592 / 1594)	149
William Shakespeare 1564-1616	23	<i>Catharina</i> Der Widerspenstigen Zähmung (um 1593 / 1594)	161
Anne Shakespeare geb. Hathaway 1556-1623	31	<i>Prinzessin von Frankreich</i> Liebes Leid und Lust (Verlorene Liebesmüh) (1593 / 1595)	177
Susanna Hall geborene Shakespeare 1583-1649	37	<i>Constanze</i> König Johann (1594 / 1596)	189
Judith Quiney geborene Shakespeare 1585-1662	41	<i>Julia</i> Romeo und Julia (1595 / 1596)	207
Elisabeth Tudor 1533-1603	45	<i>Titania</i> Ein Sommernachtstraum (1595 / 1596)	223
<i>Jeanne d'Arc, genannt La Pucelle</i> Heinrich VI. (I. Teil) (1589 / 1590)	53	<i>Lady Percy</i> König Heinrich IV. (1. und 2. Teil) (1596 / 1597)	237
<i>Königin Margaretha</i> Heinrich VI. (I. bis III. Teil) (1589-1592)	61	<i>Jessica</i> Der Kaufmann von Venedig (1596 / 1597)	245
<i>Königin Margaretha</i> Richard III.	81	<i>Portia</i> Der Kaufmann von Venedig (1596/1597)	259
<i>Lady Gray</i> Heinrich VI. 3. Teil und Richard III. (1590 / 1592 / 1593)	89	<i>Frau Margaret Page</i> Die lustigen Weiber von Windsor (1597)	273
<i>Lady Grey / Königin Elisabeth</i> Richard III.	93	<i>Frau Alice Ford (Fluth)</i> Die lustigen Weiber von Windsor (1597)	279
<i>Lavinia</i> Titus Andronicus (um 1590 / 1591)	101	<i>Jungfer Anna Page</i> Die lustigen Weiber von Windsor (1597)	289
<i>Julia / Silvia</i> Die beiden Veroneser (1591 / 1593)	117		

<i>Hero</i> Viel Lärm um nichts (1598 / 1599)	303	<i>Desdemona</i> Othello, der Mohr von Venedig (1603 / 1604)	539
<i>Beatrice</i> Viel Lärm um nichts (1598 / 1599)	319	<i>Cordelia</i> König Lear (1605 / 1606)	569
<i>Portia</i> Julius Cäsar (1598 / 1599)	335	<i>Lady Macbeth</i> Macbeth (1605 / 1606)	591
<i>Prinzessin Catharina</i> König Heinrich V. (1599)	355	<i>Kleopatra</i> Antonius und Kleopatra (1606 / 1607)	615
<i>Celia</i> Wie es euch gefällt (1599 / 1600)	371	<i>Virgilia</i> Coriolanus (1608)	647
<i>Rosalinde</i> Wie es euch gefällt (1599 / 1600)	381	<i>Thaisa / Marina</i> Perikles, Fürst von Tyrus (1606 / 1608)	667
<i>Ophelia</i> Hamlet, Prinz von Dänemark (1600 / 1601)	401	<i>Imogen</i> Cymbeline (1609 / 1610)	695
<i>Olivia</i> Was ihr wollt (1601 / 1602)	429	<i>Perdita</i> Das Wintermärchen (1610 / 1611)	721
<i>Maria</i> Was ihr wollt (1601 / 1602)	435	<i>Miranda</i> Der Sturm (1610 / 1611)	749
<i>Viola • Olivia • Maria</i> Was ihr wollt (1601 / 1602)	441	<i>Nachklang</i>	776
<i>Helena</i> Ende gut, Alles gut (1600 / 1604)	467	<i>Anna Boleyn</i> König Heinrich VIII. (1613)	777
<i>Cressida</i> Troilus und Cressida (1601 / 1603)	487	<i>Königin Katharina</i> König Heinrich VIII. (1613)	785
<i>Cassandra</i> Troilus und Cressida (1601 / 1603)	505		
<i>Helena</i> Troilus und Cressida (1601 / 1603)	513	<i>Zur Textgestalt der Zitate</i>	797
<i>Isabella</i> Maß für Maß (1603 / 1604)	521	<i>Literaturverzeichnis</i>	797
		<i>Abbildungsverzeichnis</i>	799

Vorbemerkung

Das häufig zitierte Bonmot über Shakespeare als dem „dritten deutschen Klassiker“ neben Goethe und Schiller findet sich nicht zuletzt in dem Umstand bestätigt, dass die beiden Weimarer, indem sie den Mann aus Stratford zu ihrem Gewährsmann und Bundesgenossen bestimmten, selber zu Klassikern wurden. Ihre und ihrer Mitstreiter (Lessing, Herder, Wieland, Eschenburg, Lenz) Vorhersage in Bedeutung des fremden Dichters auf seine Zukunft wirkte wie sich selbst erfüllende Zukunft. Und spätestens seit August Wilhelm von Schlegel, Ludwig Tieck, Dorothea Tieck und Wolf Graf Baudissin (nach Wieland, Eschenburg und Lenz) Shakespeare in kongenialer Übersetzungsleistung endgültig eingedeutscht hatten, erfüllte sich die geistreich-treffende Bemerkung und wurde ein deutscher Mythos. Sein gestaltgewordener Ausdruck für das literarische Dreigestirn ist der Umstand, dass der dritte deutsche Klassiker neben den beiden Dichturfürsten vor dem Weimarer Nationaltheater im Park an der Ilm ebenfalls ein Denkmal bekam. Es ist erstaunlicherweise das einzige Denkmal auf europäischem Festland, das an den englischen Dichter und Dramatiker erinnert.

Welche Hauptrolle der nicht immer nur „holden Weiblichkeit“ in ihrer dreier Leben und Werk zukam, zeigt dieser Band über „Shakespeares Mädchen und Frauen“, der zusammen mit dem Band über „Schillers Frauen“ (1. Aufl. dtv 2009, Nr. 13769 / 2. Aufl. Wiss. Buchgesellschaft 2022) und über „Goethes Frauen“ (1. Aufl. dtv 2011, Nr. 14025 / 2. Aufl. Wiss. Buchgesellschaft 2022) die „drei deutschen Klassiker“ auch bei diesem elementaren Thema in grundsätzlicher Einigkeit verbunden sieht.

Rückte Goethe schon in den frühen Weimarer Jahren Shakespeare an den Himmel seiner Bewunderung und Verehrung – „William! Stern der schönsten Höhe“ –, folgten ihm die Astronomen, indem sie für alle Zeit und für alle Menschen den dritten deutschen Klassiker ans Firmament hefteten. Nicht der Dichter selbst, sondern sein Figurenzauber, seine Mädchen und Frauen, ziehen als Uranus-Monde ihre Kreise in schönster Höhe. Just zu dem Zeit-

punkt, da Goethe „William“ zum „Stern der schönsten Höhe“ erklärte, entdeckte der deutsche Musiker und Astronom Wilhelm/William Herschel am 13. März 1781 den Planeten Uranus (den ersten Planeten, der mit Hilfe eines Teleskops gefunden wurde und noch nicht seit dem Altertum bekannt war) und 1787 seine beiden ersten Monde Titania und Oberon. Herschels Vermutung eines ganzen Ringsystems um den Uranus fand sich erst ab 1986 durch die Raumsonde Voyager 2 bestätigt. Mittlerweile zählt man im Atlas des Himmels insgesamt 27 Uranusmonde: Bianca, Cordelia, Cressida, Desdemona, Juliet, Margaret, Miranda, Ophelia, Perdita, Portia, Rosalind, Titania u.s.w. Aber auch Shakespeares Wundermänner – so viel Geschlechtergerechtigkeit musste sein – ziehen ihre Kreise im Weltall: Ariel, Oberon, Puck, Prospero und auch Caliban und seine Mutter, die Hexe Sycorax. Diese Versetzung von Shakespeares Theaterkosmos an den Himmel ist ein sensationelles mythologisches Wunder der Neuzeit und zeigt, dass aller Aufklärung zum Trotz ihr ein neuer Zauber erwächst, nicht unähnlich, wie bei Shakespeare Text zu Wortzauber wird. Am grandiosen Himmelstheater wie durch Shakespeares Welttheater wurde der Raum unseres Verstehens erweitert bei gleichzeitiger Bestätigung unseres Nichtverstehens der ins Gigantische erweiterten Räume der Unendlichkeit.

Elisabeth Tudor

1533–1603

regierte als Königin Elisabeth I. von England

1558–1603



Abb. 2: Vermutlich Guillem Scrotes (tätig um 1537–1554) Royal Collection
Prinzessin Elisabeth mit 13 Jahren um 1546

Teil I

Als Elisabeth Tudor am 7. September 1533 als Tochter von Anne Boleyn und König Heinrich VIII. geboren wurde, war ihre Anwartschaft auf den englischen Thron eher eine Fata Morgana denn eine reale Möglichkeit. Von einem inskünftigen „Elisabethanischen Zeitalter“ zu träumen, war außerhalb aller denkbaren Entwicklungen. Das Kind war eine Enttäuschung, und Heinrich VIII. behandelte Mutter und Kind mit kalter Abweisung. In seinen Augen hatte Anne Boleyn versagt. In der Rückschau von heute ist uns das nur noch schwer verständlich. Was hatte sich der Mann nicht alles kosten lassen, um einen Sohn zu erhalten.

Wegen der Scheidung von seiner ersten Frau Katharina von Aragon hatte er sich und England extra dafür von der römischen Kirche losgesagt und zum höchsten Oberhaupt der Kirche von England gemacht. Unter welchem Druck setzte er damit die zweite Frau, die „nur“ ein Mädchen als das enttäuschende Ergebnis ihrer Schwangerschaft präsentieren konnte? Dabei war eine Schwangerschaft damals immer eine lebensgefährliche Unternehmung, und für König Heinrich VIII. zu „arbeiten“ war doppelt lebensgefährlich. Anne Boleyn, die Frau, die Elisabeth gebar, wird bald diese Erfahrung machen, die später der englische Abzählvers auf den Nenner für Heinrichs sechs Frauen brachte:

“Divorced, Beheaded, Died,
Divorced, Beheaded, Survived.”
„Geschieden, geköpft, gestorben,
geschieden, geköpft, überlebte.“

„Nicht einen Moment lang gab es im England des sechzehnten Jahrhunderts *keine* Thronfolgekrise, von Heinrichs VII. Gründung des ungesicherten Königshauses der Tudors über Heinrichs VIII. verzweifelte Suche nach einem Sohn bis zur Frage nach einem Erben während der Regentschaften von Eduard, Maria und Elisabeth“, schreibt Neil MacGregor in seinem Buch „Shakespeares ruhelose Welt“.¹ Der Dichter, der sich knapp 60 Jahre später in seinen Historienstücken der theatralen Erkundungen der Thronfolgerkonflikte

und der damit immer wieder ausgelösten Bürgerkriege widmete, wird ausgerechnet im Falle der Regentschaft von Elisabeth I. die entscheidende Frage, wer der jungfräulichen Königin nachfolgen würde, die Antwort verweigern.

Endlich, von der dritten Frau, von Jane Seymour, erhielt Heinrich VIII. am 12. Oktober 1537 den ersten und einzigen legitimen Sohn, Edward Tudor. Die Feierlichkeiten zu dieser Geburt waren kaum ausgeklungen, da verstarb wenige Tage später, am 24. Oktober, die Mutter im Kindbett. Da war die erste Frau in unfreiwilliger Haft am 7. Januar 1536 schon verstorben und Elisabeths Mutter, Anne Boleyn, hatte unter vorgeschobenen Gründen Platz für eine Heirat mit Jane Seymour machen müssen, indem sie am 19. Mai 1536 in London enthauptet wurde. Die Schicksale von Frau Nr. 4, Nr. 5 und Nr. 6. spielen für die Geschichte von Elisabeths unwahrscheinlicher Thronbesteigung keine Rolle.

Hier ist nur eine kurze Skizze aus Chronistenpflicht: Die vierte Frau hieß Anna von Kleve, war eine Deutsche, sprach kein Englisch, wurde im Januar 1540 geheiratet und bereits im Juli wurde das Bündnis wieder annulliert. Noch im selben Monat Juli trat Catherine Howard als fünfte Frau auf die Szene und wurde nach 18 Monaten zur Abwechslung am 13. Februar 1542 wegen Ehebruchs enthauptet. Und die sechste Dame, Catherine Parr, eine bereits zweimal verwitwete Frau, trat als dreißigjährige Frau am 12. Juli 1543 bei einem dicken, kranken und herrschsüchtigen Mann ihren unmöglichen Dienst an und konnte kurz vor Heinrichs Tod gerade noch einem Ketzerprozess entkommen. Immerhin hatte Heinrich, als er am 28. Januar 1547 starb, einen Sohn als legitimen Thronerben. Eduard war aber erst neun Jahre alt und stand unter Vormundschaft, bis er unerwartet am 6. Juli 1553 mit 15 Jahren starb.

Überraschend kam anstatt der beiden Halbschwestern, der älteren Maria bzw. der jüngeren Elisabeth, seine Cousine Jane Grey für neun Tage auf den Thron. Dann eroberte sich Maria, die Tochter aus erster Ehe mit Katharina von Aragon, Englands Thron. Sie schaffte fünf Jahre und verdiente sich durch den Versuch der Rekatholisierung den Beinamen „Bloody Mary“. Sie musste sich aber auch rechtzeitig um einen Thronfolger kümmern; schnell sollte es gehen, denn sie war schon 37 Jahre alt. Jetzt ging das Spiel anders herum. Jetzt suchte die Frau einen Mann – katholisch sollte er sein –, der ihr

einen legitimen Sohn zeugen sollte. Am Ende blieb dennoch die Last bei ihr: ein Kind.

Ihre Entscheidung, den katholischen Philipp aus Spanien zu heiraten, kam nicht gut an in England. Eine Verschwörung, wie so oft, bahnte sich an, eine Scheinschwangerschaft und noch eine zweite Scheinschwangerschaft. Maria hatte sich körperlich und seelisch in fünf Jahren derart ruiniert, dass sie ohne Nachkommen starb. Am 6. November 1558 gab Maria ohne Aussichten auf eine Zukunft aus eigener Kraft schließlich nach und benannte ihre Halbschwester Elisabeth offiziell als ihre Erbin und Thronfolgerin. Kurz vor Mitternacht am 16. November erhielt sie die katholischen Sterbesakramente. Sie starb am Tag danach, dem 17. November 1558 mit zwei- und vierzig Jahren zwischen fünf und sechs Uhr morgens. Sechs Stunden nach ihrem Tod wurde Elisabeth Tudor zur Königin proklamiert.

Das Unwahrscheinlichste, hier wurde es Ereignis. Eine 25-jährige gut gebildete Frau bestieg den Thron Englands und herrschte für 45 Jahre. Das Elisabethanische Zeitalter konnte beginnen, eine große Epoche. Der Mann Shakespeare klopfte erst spät an die Tür des Zeitalters, aber eine lautlose Frage blieb konstant im Vordergrund: die Thronfolge. „Von Anbeginn ihrer Regentschaft stand die entscheidende Frage im Raum, wer Elisabeth nachfolgen würde“, schreibt Neil MacGregor.² Am Beginn der 1590er Jahre, als Shakespeare in den Dunstkreis der jungfräulichen Königin trat, war Elisabeth fast 60 Jahre alt und eine natürliche Lösung ausgeschlossen. Die Zukunftsängste vor neuen Bürgerkriegen wuchsen.

Shakespeare hat die Frage ausgeklammert. Sie durfte nicht gestellt werden. Soweit reichte das Historienstück nicht in die Gegenwart. Und ab 1603 erübrigte sich die Frage mit dem „jungfräulichen“ Tod Elisabeths. Erst ganz spät tritt sie wirklich bei ihm auf in „The Famous History of The Life of King Henry the Eighth“. Auftritt ist ein Euphemismus; sie kommt von der Taufe. Sie wird von der ersten Gevatterin, der Herzogin von Norfolk, getragen. Der Herold spricht:

Der Himmel verleihe nach seiner endlosen Güte Gedeihen,
langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen
Prinzessin von England, Elisabeth! (V,4)

Und der König, also Heinrich VIII., küsst die Prinzessin.

Mein Segen mit dem Kuß! Gott sei mit dir,
In seine Hand leg' ich dein Leben! –

CRANMER

Amen (V,4)

Die Königin liegt noch im Kindbett, d.h. wir sind im September des Jahres 1533. Das ist die Bühnenzeit. Aber Shakespeares Stück datiert von 1613 und gespielt wurde es im Globe Theater, das bei einer der ersten Aufführung von „Heinrich VIII.“ am 29. Juni 1613 bis auf die Grundmauern niederbrannte. Da war die Szene achtzig Jahre alt, Heinrich VIII. war 66 Jahre und Elisabeth war 10 Jahre tot und ihre Nachfolge hatte mit Jakob VI. von Schottland als Jakob I. von England ein überraschend glückliches Ende gefunden. Er übernahm von eben jener Elisabeth den Stab, die seiner Mutter Maria Stuart 1587 den Kopf abschlagen ließ. Aber das ist ein Stück von Friedrich Schiller.

Das Stück, in dem wir uns augenblicklich befinden, erlaubt sich bei der Chronologie der historischen Ereignisse viele Freiheiten und die Faktenlage wird arg strapaziert. Es ist Shakespeares letztes Stück: „König Heinrich VIII.“ (Fortsetzung folgt: s. Anna Boleyn und Katharina von Aragon)

1) Neil MacGregor: *Shakespeares ruhelose Welt*. München: C.H. Beck 2013, S. 62

2) ebd., S. 63

Mary Shakespeare
geb. Arden
um 1540–1608



Abb. 3: Mary Ardens Farm

Shakespeares Mutter Mary war die jüngste von acht Töchtern von Robert Arden, einem wohlhabenden Grundbesitzer in Wilmcote, Warwickshire. Sein hübsches Bauernhaus lag etwa fünf Meilen von Stratford-upon-Avon entfernt. Sie war wohl der Liebling ihres Vaters, und als er 1556 starb, hinterließ er ihr ein Erbe, das John Shakespeare, den Vater von William Shakespeare, zu einigem Ansehen brachte, als er sie bald darauf heiratete. Das muss um 1557 gewesen sein. Mary war knappe 20 Jahre alt und John etwa 26 Jahre. Beide Eheleute waren vermutlich katholischer Herkunft. Aber in den konfessionell turbulenten Zeiten im elisabethanischen England hatte man es schwer, wenn man sich eindeutig einer der beiden großen Konfessionen zurechnete.

Während John Shakespeare sich erfolgreich als Handschuhmacher und Wollhändler etablierte und zunehmend öffentliche Ämter bekleidete, gebar Mary in den Jahren 1558 bis 1580 acht Kinder, vier Mädchen und vier Knaben. Die beiden ersten Kinder waren Mädchen und starben bald nach der Geburt, so dass der drittgeborene William 1564 zum ältesten Kind der Familie wurde. Er wuchs in dem vom Vater später durch Zukauf zu einem stattlichen Komplex erweiterten Haus in der Henley Street zusammen mit weiteren fünf Geschwistern auf.

1579 verstarb die Schwester Anne mit acht Jahren; nicht an die beiden vor seiner Geburt verstorbenen Schwestern, aber an diese achtjährige Schwester dürfte sich doch ein wenig Erinnerung geknüpft haben, und vielleicht hinterließ ihr Tod beim 15-jährigen Bruder Spuren, die als ein bescheidener Vers da und da im Werk nachklingen. Verblieben also noch vier Kinder, eine Schwester und drei Brüder. Der jüngere Bruder Gilbert, der 1566 geboren wurde und 1612 starb, blieb vor Ort in Stratford und arbeitete als „Krämer“. Der 1580 geborene Edmund ging wie sein Bruder William nach London, um dort Schauspieler zu werden. Er starb aber 1607 mit 27 Jahren. Über den dritten Bruder Richard, der 1574 auf die Welt kam, weiß man nichts. Er starb 1613. Die alle Shakespearekin-

der weit überlebende Joan, die 77 Jahre alt wurde und 1646 starb, heiratete einen armen Hutmacher.

Als William 18 Jahre alt war und 1582 Ann Hathaway heiratete, war der Bruder Gilbert 16 Jahre alt; die Schwester Joan war 13, der Bruder Richard 8 und der Bruder Edmund 2 Jahre alt. Wo das junge Paar danach lebte, ist unbekannt. Dem Brauch der Zeit nach ist anzunehmen, dass sie zu Williams Eltern gezogen sind. Wenn dem so gewesen sein sollte, hätte diese Situation mit einem Bruder und seiner schwangeren Frau die geschwisterliche Verbundenheit sicherlich nicht gefördert. Hat es einen eigenen Wohnort gegeben, war eine gemeinsame Kindheit ohnehin beendet.

Die geschäftlichen Erfolge von Shakespeares Vater begannen ab 1577 zu stagnieren. Auch öffentliche Auftritte mied er zunehmend. Es kam zu finanziellen Engpässen und zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Eindeutige Erklärungen sind schwer zu belegen; auch religiöse Verfolgungen werden vermutet. In der Folge dieser Probleme hat er nach und nach die reiche Mitgift von Mary Arden aufgebraucht. Zu Beginn der 90er Jahre begann sich seine Lage wieder zu erholen. 1596 wurde ihm ein Familienwappen gewährt, das auch für seinen Sohn Gültigkeit hatte. Der hat vermutlich die Führung eines Familienwappens vorangetrieben und finanziert und durfte seither den Zusatz „gentleman“ als Standesbezeichnung führen. 1601 verstarb Shakespeares Vater im Alter von etwa 70 Jahren und wurde am 8. September 1601 in Stratford-upon-Avon begraben.

Bei so spärlichen biographischen Fakten verbieten sich Spekulationen auf des Dichters Kindheitseindrücke und Familienerfahrungen. Dennoch hat man versucht vom Werk her Rückschlüsse auf Shakespeares Leben zu ziehen. Sentimentalerweise steht dabei immer die Mutter im Vordergrund des Interesses. Natürlich gibt es kein klar benennbares Bild von Shakespeares Mutter, aber es gibt frei assoziierbare Stellen, die ein Bild zeichnen, das man auf seine Mutter beziehen könnte. Im „Wintermärchen“ zeichnet ein alter Schäfer für die junge und schüchterne Perdita das Bild einer tüchtigen Hausfrau, ganz so, wie man sich die Mutter eines kinderreichen und stattlichen Haushalts vorstellt, ganz so, wie es im Hause von Mary Shakespeare gewesen sein könnte.

DER ALTE SCHÄFER

Pfui, Tochter! Da noch meine Alt' am Leben,

An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
 Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
 Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n; bald hier,
 Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
 Auf den gelehnt und den; ihr Antlitz Feuer
 Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte,
 Denn allen trank sie zu; du bist so blöde [schüchtern],
 Als wär'st du von den Gästen, nicht die Wirthin
 Des Hauses; bitte, geh und heiß willkommen
 Die unbekanntten Freunde; denn so werden
 Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
 Komm, dämpfe dein Erröten; zeige dich
 Vorstand des Festes, wie du bist; komm her
 Und heiß bei deiner Schafschur uns willkommen,
 Daß dir gedeih' die Herde. (IV,3)

Was da vielleicht als freundliches Bild im Werk auf Shakespeares Mutter gedeutet werden kann, hat insofern einige Berechtigung, weil das Loblied knapp nach ihrem Tod entstand. Mary Shakespeares Beerdigung ist für den 9. September 1608 belegt: „Mayry Shaksper, wydowe“. Sie wurde auf dem Kirchhof der Holy Trinity Kirche begraben. Die Grabstelle ist heute nicht mehr bekannt. „Das Wintermärchen“ entstand 1610 und wurde am 15. Mai 1611 uraufgeführt.

William Shakespeare 1564–1616



Abb. 4: Grabmonument Shakespeares in der Holy Trinity Church, Stratford Upon Avon

Eine authentische Biographie des berühmtesten Dichters der Neuzeit bedarf weniger Raum als die literarischen kleinen Charakterbilder der Mädchen und Frauen seines Lebens und vor allem seiner Theaterstücke. Die Skizze der wenigen gesicherten Fakten seines Lebens geht in etwa so: William Shakespeare wurde vermutlich am 23. April 1564 in dem kleinen Städtchen Stratford-on-Avon in der englischen Grafschaft Warwickshire geboren. John und Mary Shakespeare, geborene Arden, waren seine Eltern. Vater John war Mitglied der Zunft der Handschuhmacher. Die Mutter Mary war die jüngste Tochter von Robert Arden, einem wohlhabenden Grundbesitzer in Wilmcote.

Mit ziemlicher Sicherheit besuchte William die King's Grammar School in Stratford und machte in den Jahren 1579–84 erste Bekanntschaft mit dem Theater durch gastierende Truppen in Stratford. Am 30. November oder am 1. Dezember 1582 heiratete William im Alter von 18 Jahren Anne Hathaway aus dem nahegelegenen Shottery. Die Tochter Susanna wurde am 26. Mai 1583 getauft und ein Zwillingpaar Judith und Hamnet erhielten am 2. Februar 1585 das Taufsakrament. Im gleichen Jahr verließ Shakespeare Stratford und findet erst 1592 in einem Pamphlet des Dichters Robert Greene eine namentliche Erwähnung als Schriftsteller und Schauspieler in London.

Was der zweimalige Lockdown der Londoner Theater wegen der Pest-Epidemie vom 20. September bis zu 8. Dezember 1592 und vom 2. Februar 1593 bis zum Juni 1594 für einen Schauspieler und angehenden Theaterdichter bedeutete, bedarf heute im Jahre 2020 keiner weiteren Erklärung mehr. Shakespeare nutzte die Zeit für das Versepos „Venus und Adonis“ (1593) und die Verserzählung „Der Raub der Lucretia“ (1594). Es sind seine ersten zwei Veröffentlichungen und sie waren ziemlich erfolgreich.

Erst nach Wiedereröffnung der Theater kam nach und nach auch der Durchbruch für den Theaterautor, Schauspieler und Geschäftsmann Shakespeare. Als Teilhaber des Globe-Theaters er-

warb er ein beachtliches Vermögen und großen Einfluss. Er war Mitglied der nach ihrem Mäzen und Sponsor benannten „Lord Chamberlain’s Men“, die öfter auch am Hof der Königin Elisabeth auftraten. Unter Elisabeths Nachfolger König Jakob I. nannten sie sich nach ihrem königlichen Gönner „King’s Men“. Seine Bekanntschaft mit dem Schriftsteller Ben Jonson ist belegt. 1596 wurde seinem Vater John Shakespeare ein Familienwappen gewährt. In London lebte der Dichter zumeist nahe seinen Arbeitsplätzen in bescheidenen Verhältnissen.

Um 1610/11 zog er sich aus der Londoner Theaterarbeit in seine Geburtsstadt Stratford zurück, wo er am 23. April 1616 starb und am 26. April 1616 im Chorraum der Holy Trinity Church begraben wurde. Auf der Grabplatte steht:

GOOD FRENDE FOR JESUS SAKE FORBEARE,
TO DIGG THE DVST ENCLOASED HEARE.
BLESTE BE THE MAN THAT SPARES THES STONES,
AND CVRST BE HE THAT MOVES MY BONES

„Guter Freund, unterlasse es um Jesu Willen,
den hier eingeschlossenen Staub umzugraben.
Gesegnet sei der Mann, der diese Steine schont,
und verflucht sei, wer meine Knochen bewegt.“

Vermutlich bald nach Shakespeares Tod wurde in der Seitenwand der Kirche eine Gedenkbüste mit dem Familienwappen und einer lateinischen Inschrift von einer bis heute unbekanntenen Person errichtet. Diese Porträtbüste wurde angeblich von dem in London arbeitenden flämischen Künstler Gheerart Janssen geschaffen und ist sowohl von den Freunden und Bekannten in Stratford als auch von Shakespeares Witwe Anne und den Töchtern Susanna und Judith als authentisch akzeptiert worden. Sie kannten ihn alle ja noch in Person.¹

1623 veröffentlichten Shakespeares ehemalige Theaterkollegen John Heminges und Henry Condell seine Werke unter dem Titel „Mr. William Shakespeares Comedies, Histories, & Tragedies“ in einem großformatigen Buch, First Folio genannt. Man kann die herausgeberische Leistung der beiden Freunde nicht hoch genug wertschätzen. Sie bieten zum ersten Mal alle Dramen Shakespeares (außer „Perikles“) in einer autorisierten Fassung und sie bestätigen in einem kleinen Vorwort seine Verfasserschaft.

Die First-Folio-Ausgabe präsentiert zudem auf der Titelseite ein Porträt Shakespeares, das Martin Droeshout dem Jüngeren zugeschrieben wird. Das Bildnis ist sicherlich nicht nach dem Leben gearbeitet, weil der Künstler im Todesjahr Shakespeares erst 15 Jahre alt war, aber nach welcher Vorlage auch immer er gearbeitet hat, die beiden Herausgeber haben es als authentisch zertifiziert. Eine zusätzliche Bestätigung der Verfasserschaft Shakespeares liefert sein Dichterkollege Ben Jonson in einer kleinen, aber feinen Würdigung:

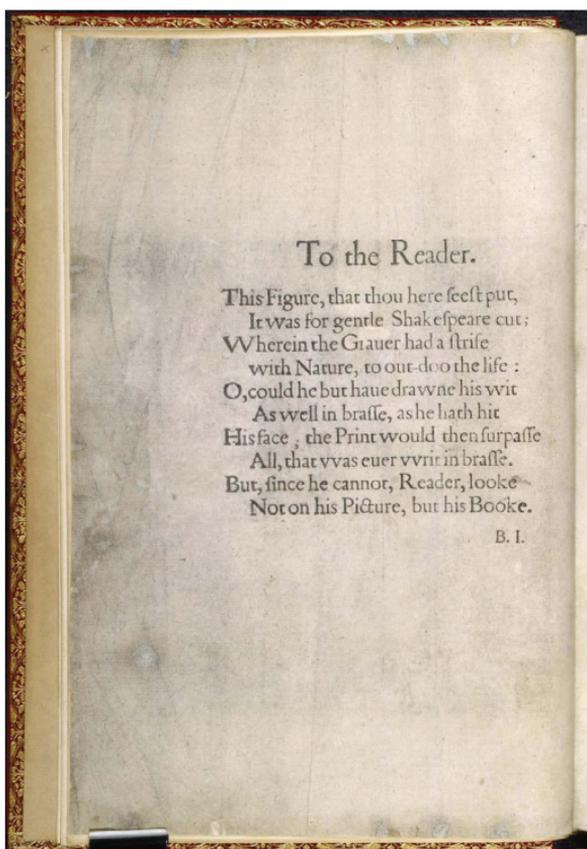
*Triumph, my Britaine, thou hast one to showe,
To whom all scenes of Europe homage owe.
He was not of an age, but for all time! ...*
Britannien, frohlocke, du nennst ihn dein eigen,
vor dem Europas Bühnen sich verneigen.
Nicht einer Zeit gehört er, sondern allen Zeiten!

Und da Ben Jonson den Mann Shakespeare ja noch von Angesicht zu Angesicht kannte, bestätigt er ihm auf der gegenüberliegenden Seite ausreichende Ähnlichkeit:

Das Bild, das du hier siehst, fürwahr,
stellt unsern edlen Shakespeare dar;
mit so viel Wahrheit ist's gegeben,
als sollt es überbieten noch das Leben.
O, wenn der Künstler so wie das Gesicht
Den Geist auch dargestellt, der zu uns spricht,
wir würden dann ein Bildnis haben,
wie keins noch in Metall gegraben.
Da aber keinem solches würde glücken,
magst du aufs Bild nicht, nein, ins Buch nur blicken.
B.J.

Das sind die Fakten zum Rätsel „Shakespeare“. Sie werden nicht getrübt durch geschmackliche Abqualifizierungen der qualifizierten Bildnisse – „selbstzufriedenes Spießertum“: Jannssen-Gedächtnisbüste,² „überwältigende Mittelmäßigkeit“: Droeshout-Stich³ –, aber sie werden mittlerweile seit gut 150 Jahren durch höchst spekulative Verfasserschaftstheorien in Frage gestellt. Zumeist sind die Ausgangsfragen und Zweifel bedenkenswerte Einwände und Überlegungen, aber ihre konsequente Verfolgung endet zumeist in mehr oder weniger unhaltbaren Ergebnissen, die ihrerseits mehr Fragen aufwerfen als das Ausgangsszenario mit zweifellos unbefriedigen-

der Faktenlage. Mittlerweile wetteifern mehr als fünf Dutzend Anwärter um die Ehre, Shakespeares Vermächtnis zu beerben. Ob Shakespeare überhaupt gelebt hat oder nicht ist dabei eine eher nebensächliche Frage. Für wen der ungebildete, gleichwohl nicht erfolglose Schauspieler und Geschäftsmann aus Stratford-on-Avon der Strohmann gewesen sein soll, – es wäre schon für die Zeitgenossen schön gewesen, es zu wissen. Auch sie waren für Skandalgeschichten empfänglich. Shakespeares Theater beweist es selbst.



Das hatten sie begeistert beklatscht und seine Stücke umjubeln wir noch heute, denn die Werke, von wem auch immer geschrieben, die gibt es jedenfalls bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt, die Verserzählungen, die Sonette, die irrwitzigen Komödien und die rabenschwarzen Tragödien, die Schlachthäuser der Königsdramen und die zauberhaften Romanzen.

Ob Shakespeare gelebt hat, diese nebensächliche Frage wird hier definitiv ausgeklammert bleiben. Wenn er gelebt hat, dann steht eins fest: Shakespeare ist tot. Jeder andere Ersatzautor ist ebenfalls tot. Bekanntermaßen ist zu viel biographisches Wissen nach Schema Leben und Werk ohnehin nicht hilfreich. Wer auch immer der Urheber gewesen sein könnte, die Stücke sind da. Und die kann man lesen und erörtern, man kann sie inszenieren, verfilmen und sich den Kopf darüber heiß reden, dass zum Beispiel eine beson-

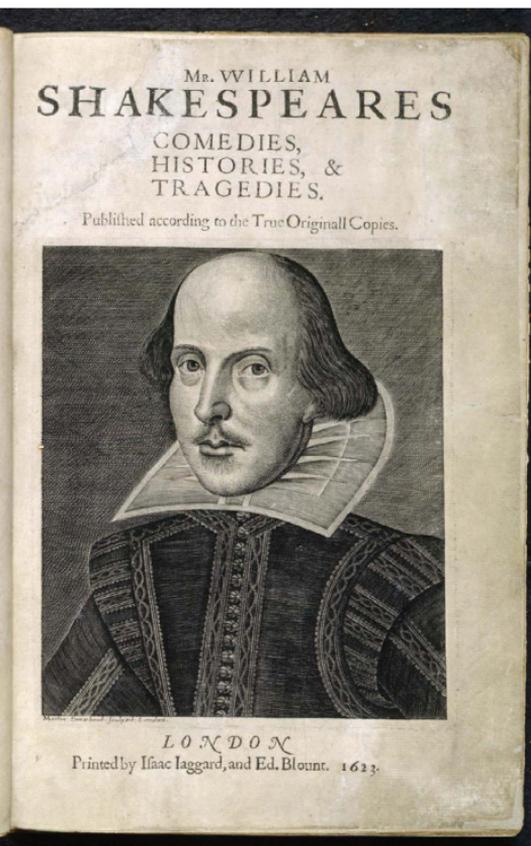


Abb. 5: Titel der First-Folio-Ausgabe von 1623

ders anmutige Seite dieser Stücke ihre Frauengestalten sind. Das schließt sogar ein paar Frauengestalten ein, die nicht nur Produkte seiner poetischen Einbildungskraft sind, sondern einem Mann namens William Shakespeare Kontur gegeben haben.

Das Bild Shakespeares hin oder sein Leben her, sein Werk ist es, das allen Zeiten gehört. Drum, so Ben Jonsons Beherzigung,